

Klimaneutralität im Gebäudebestand – wie schaffen wir das?

Wie lässt sich der Gebäudebestand so transformieren, dass die Ziele des Pariser Klimaabkommens eingehalten werden? Das Passivhaus Institut untersuchte entsprechende Vorgaben des neuen deutschen Koalitionsvertrags und kam zu dem Ergebnis: Ein klimaneutraler Gebäudesektor wäre mit den Plänen der neuen Bundesregierung theoretisch möglich, jedoch nur unter optimistischen Annahmen. Mit dem Einsatz energietechnisch hoch effizienter Komponenten bei Neubau und Sanierung gelingt dieses Ziel einfacher, kostengünstiger und zuverlässiger.

Gefördert von der Europäischen Union, durch das Horizon 2020 Programm

Lesen Sie mehr unter outphit.eu

Kernaussagen und Erkenntnisse

1. Die im Koalitionsvertrag beschriebenen Pläne sind ein begrüßenswerter Schritt in die richtige Richtung. Bei vollständiger Umsetzung aller vorgeschlagenen Maßnahmen ließen sich die Klimaziele theoretisch erreichen. Da hiervon in der Praxis nicht ausgegangen werden kann, werden adäquatere Effizienzstandards gebraucht. Erfolgversprechend ist die Implementierung hoch effizienter Komponenten, auch in der Gebäudesanierung, wie dies zum Beispiel bei der Modernisierung mit Passivhaus-Komponenten, dem EnerPHit-Standard, umgesetzt wird.
2. Der konsequente Ausbau der erneuerbaren Energien ist von ebenso entscheidender Bedeutung und umso wirkungsvoller, je niedriger der Energiebedarf ist. Eine Herausforderung ist die begrenzte Verfügbarkeit der Erneuerbaren im Winter, wenn aufgrund der Heizung gleichzeitig am meisten Energie benötigt wird. Entscheidend für das Erreichen der Klimaziele ist daher ein möglichst niedriger Heizwärmebedarf. Eine Strategie qualitativ hochwertiger, sehr energieeffizienter Sanierungen vermeidet Lock-In-Effekte und führt am schnellsten zu einer nachhaltigen Lösung.
3. Viele Maßnahmen lassen sich schnell und kostengünstig umsetzen. Stets sollten aber die Gelegenheiten genutzt werden, an denen sowieso energierelevante Bauteile angefasst werden, um die energetischen Maßnahmen gleich damit zu koppeln. Strategien, die die Umsetzung über die üblichen Sanierungszyklen hinaus beschleunigen, um die Ziele des Klimaschutzabkommens schneller zu erreichen, sind bei kurzfristiger Perspektive zunächst vielversprechend. Diese sind allerdings kostenintensiv. Geeignete Ressourcen, wie z.B. geschultes Fachpersonal und ausreichende Kapazitäten müssten in der Baubranche erst geschaffen werden.
4. Der EnerPHit-Standard, also die Sanierung mit hoch effizienten Komponenten, bietet immense Vorteile. Dazu gehören die bedeutend erhöhte Versorgungs- und Krisensicherheit, die Verbesserung der Wohngesundheit und die Inlands-Wertschöpfung. Die geringe Heizlast entlastet das Netz in der zukünftigen nachhaltigen Versorgungsstruktur. Und selbst bei einem um 50% geringeren (oder verzögerten) Ausbau der erneuerbaren Energien als geplant, gibt es sich bei diesem Standard noch Spielräume für die Verwendung des erneuerbaren Stroms. Die hierbei freigesetzten Potenziale stehen an anderer Stelle zur Verfügung. Wer früh beginnt, Energie effizient zu nutzen, muss diese auch später nicht erzeugen.
5. Dank des niedrigen Heizwärmebedarfs ermöglicht die Anwendung des Passivhaus- und EnerPHit-Prinzips, Energieengpässe im Winter zu vermeiden: Nachhaltige Versorgungssicherheit und Klimaschutz passen mit dieser Strategie perfekt zusammen.
6. Betrachtet man die Gesamtkosten über die nächsten 50 Jahre, wird deutlich: Neubauten oder Sanierungen nach Passivhaus-Prinzipien bieten die günstigste Möglichkeit, Klimaneutralität zu erreichen. Nur geringfügig höhere Investitionskosten stehen hier deutlich niedrigeren Betriebskosten gegenüber.